

# 1.6. Die Römer des Frühmittelalters

Bearbeiterin: Maya Maskarinec

Die Identität der antiken Griechen und Römer war vor allem von ihrer Zugehörigkeit zur Polis bzw. Civitas geprägt. Römische Identität war vielschichtig; der Bezug auf die Stadt und die Herkunft von der *gens* wurde bald durch eine politische, staatsbürgerliche Definition erweitert, die in engem Bezug zum kulturellen (aber wiederum teils schichtspezifischen) Selbstbewusstsein stand. Durch die „Constitutio Antoniniana“ von 212 wurde das römische „Volk nach der Verfassung“ auf den Raum des Imperiums ausgeweitet; dennoch, oder gerade deshalb, blieb die römische Identität letztlich unvollendet. Zweifellos beruhte der Erfolg des Römischen Imperiums nicht zuletzt auf seiner hohen Integrationsfähigkeit. Im Frühmittelalter wurde mit dem Verfall der politischen Identität der Römernamen mehrdeutig. In der alten Bedeutung erhielt sich der Begriff im verbleibenden Imperium. Was wir Byzanz nennen, war das griechischsprachige Reich der *Rhomaioi*, der Römer, die den alten Hellenennamen wegen seiner heidnischen Konnotationen mieden und die nur in der Fremdbezeichnung Griechen hießen. Daneben wurde die lateinisch-sprachige oder überhaupt ansässige Bevölkerung des Westens in unterschiedlichem Maß als *Romani*, Römer, bezeichnet (wofür die deutsche Forschung das Wort Romanen verwendet). Römer waren selbstverständlich die Bewohner der Stadt Rom; aber auch die ‚römische‘ Kirche unter Obhut des Papstes konnte römische Identität beanspruchen. Welche dieser Identitäten in welchem Maß als ‚ethnisch‘ gelten können, ist ein interessanter Testfall jeder Definition von Ethnizität.

In der frühen Kaiserzeit erstreckte sich das Römische Reich über den gesamten Mittelmeerraum. Römer zu sein war damals keine ethnische Bezeichnung, sondern bedeutete Zugehörigkeit zu diesem Reich. Im frühen Mittelalter, als das römische Reich (nach unserer Begrifflichkeit) zum „byzantinischen Reich“ wurde, war nicht mehr Rom, sondern Konstantinopel die Hauptstadt dieses Reiches, dessen Umfang ganz wesentlich geschrumpft war. In diesem neuen politischen Rahmen wurde die Bedeutung der Begriffe „Römer“ und „römisch“ selbst zu einer offenen Frage. Waren die Römer, die im Westen immer öfter als Griechen bezeichnet wurden, nur die Einwohner dieses verkleinerten Römischen Reiches? Oder waren es die Einwohner der Stadt Rom, einer Stadt, die zwar nicht länger als Hauptstadt des Reiches fungierte, aber die als Sitz der Päpste eine neue, christliche Bedeutung erlangte? Oder konnte man die Einwohner Italiens und anderer ehemaliger Provinzen des Römischen Reiches als Römer bezeichnen, im Gegensatz zu den Langobarden und anderen ‚Barbaren‘, die diese Provinzen bewohnten?

Um zu verstehen, wie sich die Bedeutung von „Römer“ und „römisch“ über die Jahrhunderte veränderte, nahm dieses Projekt seinen Ausgangspunkt von einem der im Mittelalter populärsten Texte über römische Geschichte, vom sogenannten „Breviarium“ des Eutrop. Es bietet einen kurzen Überblick über römische Geschichte in 10 Büchern und wurde von Eutrop am Ende des 4. Jahrhunderts zusammengestellt. Im 8. Jahrhundert änderte und erweiterte Paulus Diaconus diesen Text zu 16 Büchern. Wie Eutrop betonte Paulus Diaconus in seiner Geschichte die Einzigartigkeit des Römischen Reiches. Aber er hielt es auch für notwendig, seinen Lesern zu erklären, wie die Römer ursprünglich als ein Volk entstanden waren, und veränderte daher Eutrops Text in diesem Sinn. Für Paulus Diaconus und sein

Publikum war darüber hinaus das Christentum ein wesentlicher Aspekt in der Entwicklung des römischen Reiches. Dieser Aspekt fehlte bei Eutrop vollständig – Paulus Diaconus bearbeitete seine Vorlage, um die Ausbreitung und den Erfolg der Römer als Teil eines göttlichen Planes zu beschreiben.

Zudem setzte er die Geschichtserzählung von der Zeit Eutrops bis ins Zeitalter Justinians (6. Jahrhundert), der für kurze Zeit das römische Reich in großem Umfang wiederherstellte, fort. Seine Ankündigung, die Geschichte bis in seine eigene Gegenwart zu führen, erfüllte Paulus Diaconus allerdings nie. Stattdessen schrieb er eine andere Geschichte: die Geschichte der Langobarden von ihrem Ursprung bis zum 8. Jahrhundert. In diesem Text zeigte er auch, wie sich die ehemaligen Römer des Römischen Reiches zu Griechen entwickelten. Römer blieben, für Paulus, nur die Einwohner Roms und Italiens. Paulus' Sicht war allerdings keineswegs die einzig mögliche Perspektive zum Verständnis Römischer Geschichte. Ein anonymer Geschichtsschreiber des 9. Jahrhunderts fügte Exzerpte aus der Geschichte der Langobarden zusammen, um die Geschichte des Römischen Reiches, die Paulus geschrieben hatte, bis zum Beginn des Bilderstreits (Ikonoklasmus) zu erweitern. Diese verschiedenen Weisen der Aneignung zeigen die Flexibilität, mit der die Quellen römischer Geschichte interpretiert und weiterentwickelt werden konnten, um verschiedene Versionen der Vergangenheit zu erzählen.

## **Publikationen**

**Who were the Romans? Shifting Scripts of Romanness in Early Medieval Italy**, in: *Strategies of Identification – Early Medieval Perspectives*, ed. Walter Pohl/ Gerda Heydemann (Turnhout 2011).